

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mahomet der Andere

La Noue, Jean Baptiste Sauvé de

Gotha, 1751

VD18 12760080

Achter Auftritt. Naßi. Theodor. Irene.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17317

* * * * *

Achter Auftritt.

Nafi. Theodor. Irene.

Irene.

Ach was macht Mahomet?

Nafi.

Der wütende Soldat
Erfüllte Byzanz mit Abscheu und Verrath.
Durch Eigennuß getrennt, und durch den Haß
verglichen,

Und wiederum vereint, droht dieser denen Griechen,
Begehret auch zugleich noch der Irene Blut,
Ein anderer vom Bezier gereizt zu Zorn und Wuth
Brennt, gegen Mahomet in angebrachten Streichen
Sich so hervorzu thun, daß nichts ihm zu vergleichen.
Doch kaum erscheinet er, so fliehet alles fort,
Und alles wird zerstreut. Mit Leichen, Blut und
Mord

Ist fast der ganze Weg, auf dem er kam, bedeckt,
Von den Aufrührischen, die er in Staub gestreckt.
Von Rach und Eifer blizt sein Auge recht anjezt!
Bey jedem Hieb und Stich ist einer hingesezt
Von den Aufrührischen. Und unter solchen Thaten
Ist er bis zum Bezier bereits hindurch gerathen.
Mit Zittern aber sieht nunmehr der Bezier
Das Ungewitter nah. Ja Sultan, spricht er
hier,

Entweder kann ich dich nun ganz und gar verderben,

F 3

Wenn

Wenn aber dieses nicht gelinget, oder sterben,
 Das ist mir schon genug. Und hierauf fället er
 Gleich über seinen Herrn mit Hieben hitzig her,
 Die blutbesprizte Hand hebt Mahomet im Zorne,
 Und zieht sie wiederum, jedoch ganz rauchend, forne
 Aus des Treulosen Brust. Indes daß der Soldat
 Sich auszubreiten sucht in dieser grossen Stadt,
 Verfolgt er mit Geschrey die Christen, so des Lebens
 Nicht sicher. Zwar es sucht der Sultan, doch ver-
 gebens,

Wie er das Wetter noch von ihnen wenden kan.
 Er droht, er opfert auf, nichts aber hält sie an.
 Zuletzt erobert er die Fahne des Propheten,
 Und heißt die Meuterer darunter wieder treten,
 Die allenthalben fliehn. Da dieses Zeichens Macht
 Uns allbereits einmal die Wohlfahrt wiederbracht,
 So bändiget es auch nun blutigierige Barbaren,
 Und hebt das Meckeln auf bey denen Janizscharen.
 Doch Herr! die Unruh ist nicht gänzlich beygelegt,
 Betrübte Folgen sinds, die noch mein Herz bewegt.
 Weil eines Opfers Blut sie ungestühm begehren,
 Das voller Reizung ist. Ließ ich den Mahmen hören,
 So fürcht ich, nähm ich Theil an ihrer Bosheit mit.

Trene.

So ruft denn, da anjezt das Wetter näher tritt,
 Daraus in seinem Zorn der Himmel Schlag und
 Flammen

Zuletzt noch über mir auf meinem Haupt zusammen.
 Das ist nun alle Frucht der unglücksvollen Gluth,
 Von so viel mir vordem sehr oft versprochenem Guth
 Bleibt mir der Tod allein! Ihr könnt nun selber sehen,
 Herr!

Herr! es ist nicht mehr Zeit zu fliehn, es ist geschehen.
Das Urtheil ist gefällt, ich muß gehorsam seyn,
Ich eile!

Theodor.

Nch mein Kind! wo fliehst du hin allein?
Wohin doch ohne mich? Mein Arm ist ausgebreitet,
In solchem sey dir nur die Rettung zubereitet.
O Tochter! welche mir annoch so lieb und werth!

Irene.

Ja Herr! in euren Arm! mehr hab ich nicht begehrt,
Die Hülfe nehm ich an, doch mehr für meine Jugend,
Als zu Verlängerung der Tage grüner Jugend
Schließt doch zum letzten mal die väterliche Brust,
O! schließet sie geschwind zu meiner letzten Lust
Vor meinen Thränen auf, die unverstellte Schmer-
zen

Mir eben ausgepreßt, mir treiben aus dem Herzen,
Die zu dem höchsten Seyn von mir hinauf gericht,
Ob ihm vielleicht dadurch das Herz aus Mitleid
bricht.

Wo ist wohl ein Altar noch heiliger zu nennen,
Auf welchem ich sie sonst vergiessen würde können?
Allein was mach ich doch! bezwing die Unruh jetzt,
Sie ist ja nicht einmal der Mühe werth geschäht;
Die Unschuld, wenn sie stirbt, ist über alle Zähren;
Nur laßt uns dieses nicht dem Volk zulezt gewähren,
Daß es sich rühmen kann, als ob in seiner Hand
Und dessen Willkühr sich mein gan; Geschick befand,
Damit zum wenigsten aus allem noch erhellet,
Daß wir als Christen uns dem Tode dargestellet.

* * *

Sünfter

Welch greulich Bubenstück! Komm Tod! verzehe
re du

Das Herz mit dem Entschluß!

Zwenter Auftritt.

Mahomet. Der Aga.

Mahomet.

Barbar! nur fort! herzu!

Komm an dem Ungemach dich herzlich zu ergößen,
In welches du mich hast gesucht zu versetzen.

Komm! deiner Raserey ist noch nicht gnug geschehn!

Die Liebe läßt den Ruf noch an mein Herz ergehn,

Sie, diese zärtliche, die Reizungs-volle Liebe!

Drum flöße deinen Grimm in meine sanften Triebe.

Und mache noch das Maas bey meinem Unglück voll!

Allein was sag ich noch? es ist schon wie es soll!

Eryttrte! kenne nun den Herren, des du eigen!

Er geht schon damit um, sich offenbar zu zeigen

In aller seiner Macht; Entweder Raserey

Auch wohl die Ehre gar bringt mir den Fürsatz bey...

Und hat den Anschlag mir jetzt in den Sinn gegeben...

Doch nein! den Augenblick bedenck ich solches eben!

Grausame! diesesmahl hofft ihr vergebens! nein!

Geringer sollen nun dieselben Opfer seyn,

Die meine Wuth erwählt. Zum äussersten Miß-
handeln

Will ich instkünftige recht stufenweise wandeln.

Ihr